

Theologie

Starke Himmelshoffnung

Wilhelm Löhes Ausrichtung auf die verheißene Vollendung

– von Werner Thiede –

Wer Wilhelm Löhe verstehen lernen will, muss die Verwurzelung seines Denkens, ja seiner gesamten Existenz in der christlichen Hoffnung zu begreifen versuchen. Diesen Bezug auf die Lehre von den „Letzten Dingen“, die Eschatologie, hat er mit fast allen großen Gestalten des Christentums gemein – nicht zuletzt mit Martin Luther, dem er entscheidende Vertiefungen und Korrekturen seiner Frömmigkeit verdankt. In der Lehre von den „letzten Dingen“ geht es um das, was Auskunft über den letzten Sinn des Ganzen gibt, also um das, was zuletzt kommt und worauf es zuletzt ankommt. Dieses Thema prägt im Grunde die gesamte Theologie in allen ihren Teilen¹ – gerade auch bei Löhe.

Als zentral für seine Theologie werden oft Gebiete der praktischen Theologie wahrgenommen – vor allem Diakonie und Liturgie. Löhes liturgisches Interesse gipfelt bekanntlich im Abendmahl. Steht diese poin-

tiert kirchliche Seite ein Stück weit für eine gewisse Weltfremdheit, so seine diakonische Aktivität, ja Produktivität für eine beeindruckende Weltnähe. Beides aber wurzelt in einer Perspektive, die das ewige Leben im Blick hat – und damit notgedrungen eine Umwertung aller Dinge mit sich bringt. Wer sozusagen außerhalb der Welt „in Gott“ zu stehen vermag, der gewinnt zur Welt jenes Verhältnis, das sich schon im Neuen Testament als Weltferne und Weltnähe gleichermaßen zeigt. Dank der eschatologisch begriffenen Rechtfertigung im Glauben an Jesus Christus eröffnet sich ein Zugang zu Gottes Herz, der eine spirituelle „Wiedergeburt“ bedeutet und für das Christsein besagt, nicht *von* der Welt, aber *neu zur* Welt gesandt zu sein.

Bei Löhe war eschatologisches Denken von Jugend an vorhanden: Auffällig viele Berührungen mit dem Tod von Kindheit an bis hin zum relativ frühen Witwer-Dasein² haben



BILD: PRIVAT
Pfarrer Dr. habil. Werner Thiede ist theol. Referent beim Regionalbischof des Kirchenkreises Regensburg und apl. Professor für Systematische Theologie an der Universität Erlangen-Nürnberg.

den „gewaltigen Mann in Neuendettelsau“, wie der Erlanger Theologieprofessor Franz H. R. Frank ihn in seiner „Geschichte der Theologie“ nannte, konsequent den „letzten Dingen“ näher gebracht.³ Schon der sechsjährige Wilhelm hatte den Tod seiner Schwester Sabina zu verkraften; zwei Jahre später starb der Vater. Als der Dreizehnjährige vom Tod seiner Schwester Anna erfuhr, war er bereits gereift genug, um der Mutter einen Trostbrief schreiben zu können. Darin kommt seine Überzeugung von einem himmlischen Wiedersehen zum Ausdruck. Solches Wiedersehen betrachtete Löhse schon damals und zeitlebens als eingebettet ins jenseitige Schauen und Anbeten Gottes, das auf den Tag der Schöpfungsvollendung mit der Auferstehung der Toten blickt. Es handelt sich bei dem Neuendettelsauer Pfarrer zu keiner Zeit um ein natürlich-sentimentales Unsterblichkeitsdenken, sondern stets um eine aus seiner christlichen Religiosität fließende Himmelshoffnung.

HIMMELSHOFFNUNG UND ABENDMAHL

Diese sah er im Anschluss an die Kirchenväter des frühen Christentums im engsten Zusammenhang mit dem Heiligen Abendmahl stehen: Da sich im Herrnmahl eine geistig-materielle, also ganzheitliche Berührung mit Christus als dem himmlischen Herrn selbst ereignet, bedeutet das indirekt immer auch eine Verbindung mit den „Toten, die in Christus gestorben sind“ (1. Thess 4,16).

Sein Lied „O Gottessohn, voll ewiger Gewalt“, das sich im neuen Evangelischen Gesangbuch leider

nicht mehr findet, formuliert diese Perspektive in konzentrierter Sprache: Im Heiligen Abendmahl „wird von Menschenmund empfangen, / Was aller sel’gen Augen Trost, / Das ewige Lied der Engel, ihre Lust. / Ihr Geistesaug’ und unser Leibesmund, / Sie stehn durch unseres HERren Leib im Bund. / Ja, hochgelobet, hochgebendeit / Sei unsres Gottes große Freundlichkeit. / Denn Erd’ und Himmel ist nun völlig einig / In Christi Leib und seinem Blut; / Was beide einigt, ist dasselbe Gut.“⁴

KIRCHE NEU BIBLISCH GEDACHT

Wie einst die Botschaft Jesu und der jungen Kirche, deren Selbstverständnis und deren Mahlfeiern durch und durch eschatologischen Charakter hatten, so war Löhse’s Theologie durch die himmlische Wirklichkeit, ihre verborgene Gegenwart und Zukunft geprägt. So begriff er Kirche überhaupt, wie das schon neutestamentlich der Fall war, als ein eschatologisches Phänomen in der Zeit. Solch steile theologische Perspektive war nur bedingt mit der volkskirchlichen Realität eines fränkischen Dorfpfarrers in Einklang zu bringen. Löhse’s eschatologische Existenz war dementsprechend eine leidvolle. Sein Gedicht „Jesus Christus, Dir ergeb ich mich“ macht das spürbar: „Soll ich leiden um der Wahrheit willen, / Wird sie mich mit Himmelstrost erfüllen; / Wort der Wahrheit, bringst du Tränen hier, / Ei so sei’s, dort lacht der Himmel mir.“⁵

Die von himmlischer Hoffnung getränkte Spiritualität Löhse’s lässt sich nicht von seinem Einsatz für die Diakonie her verstehen, sondern umgekehrt! Markant bleibt dabei



weniger seine gelegentliche Neigung, Einflüsse einer erwecklich geprägten Apokalyptik aufzunehmen, wie das noch in seiner Predigt „Das Entgegenkommen zur Auferstehung der Toten“ von 1857 zum Ausdruck kommt.⁵ Vielmehr lernt und lehrt Löhle, dass Gott Liebe sei (1. Joh 4,8.16), indem er seinen Blick immer wieder neu auf die alles bestimmende, endgültige Zukunft lenkt, in der Gott sein wird „alles in allem“ (1. Kor 15,28). Diese Liebe bricht auch im Tod nicht ab. Sie macht vielmehr den zur Auferstehung berufenen Glaubenden unsterblich, wie das schon im Johannesevangelium (11,26) und in den Paulusbriefen (z.B. Phil 1,21.23) bekundet wird. Solche Unsterblichkeit hat die römisch-katholische Kirche 1513 zum Dogma erhoben und auch Luther – mit strikt christo-

logischer Begründung – gelehrt. Der Reformator hat dabei an einen zeitlos empfundenen „Schlaf“ der Seelen im Zwischenzustand bis zur allgemeinen Totenaufstehung gedacht, während Löhle in dieser Frage ein waches Hinschauen der verstorbenen Christen auf ihren Herrn und seine herbeikommende, vollendete Herrschaft annahm. Bewegt von Gottes Liebe, kam es ihm entscheidend auf die Gewissheit an, dass der Tod „ins vollkommene Leben“ führt, in die wahre „Heimat“.⁷ Ohne solch feste Hoffnung – das war ihm klar – wären Christen die elendsten unter allen Menschen. Der Umstand, dass in den letzten Jahren auffallend viele Bücher zum Thema „Himmel“ auf den Markt gekommen sind⁸, unterstreicht die Aktualität von Löhles starker Hoffnungsperspektive. ●

BILD: VFFK
*Hoffnung über den Gräbern:
 In Finnland ist an Weihnachten der Gang zum Friedhof Tradition – im Kreis der Familie, in der Regel nach dem Gottesdienst. Der Brauch wird bis heute von sehr vielen – ob jung oder alt – gepflegt. Das Bild auf den Friedhöfen ist faszinierend.*

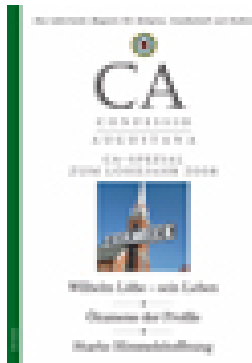
1 Siehe dazu Werner Thiede: Auferstehung der Toten – Hoffnung ohne Attraktivität? Grundstrukturen christlicher Heilserwartung und ihre verkannte religionspädagogische Relevanz, Göttingen 1991. – 2 Nach dem Tod seiner geliebten Frau Helene würde er ihr möglichst bald „in die Ewigkeit nachfolgen, nur die Kinder halten ihn“ (Erika Geiger: Wilhelm Löhle. Leben – Werk – Wirkung, Neudettelssau 2003, 127). – 3 Klaus Ganzert, Aufzählung der Löhle betreffenden Todesfälle, in: Wilhelm Löhle: Gesammelte Werke (= GW) I, 17-240, hier 116-129. – 4 Vgl. Werner Thiede/Hans-Martin Weiss: Löhle und das Kirchenliedgut, in: H. Schoenauer (Hg.): Diakonie, Mission und Liturgie bei Wilhelm Löhle, Stuttgart 2008 (im Druck). – 5 Zit. nach Johannes Deinzer: Wilhelm Löhles Leben. Bd. 1, 4. Aufl., 1935, 149. 5 Vgl. GW VI/1, 695-706. – 6 Vgl. GW I, 121; V, 116. – 7 Z.B. Anselm Grün: Bis wir uns im Himmel wiedersehen, Stuttgart 2005; M. Ebner u.a. (Hg.): „Der Himmel“, Neukirchen-Vluyn 2006.

Dieser Artikel ist ein Auszug aus der Zeitschrift:

CA - Confessio Augustana

Das Lutherische Magazin für Religion,
Gesellschaft und Kultur

CA-Spezial zum Löhejahr 2008



Heft 4 / 2007

CA wird herausgegeben von der Gesellschaft für Innere und Äußere Mission im Sinne der lutherischen Kirche e.V.
<http://www.gesellschaft-fuer-mission.de>

Weitere Artikel stehen unter <http://confessio-augustana.info>
zum Herunterladen bereit.

Gesellschaft für Innere und Äußere Mission im Sinne der lutherischen Kirche e.V.
Missionsstraße 3
91564 Neuendettelsau
Tel.: 09874-68934-0
E-Mail.: info@freimund-verlag.de